

Ein Haus für Ferdinand Nigg

Vier Jahre, nachdem der Rotary Club mit der Idee eines Ferdinand-Nigg-Denkmal auf die Gemeinde zukam, wurde gestern nun das fertige, von Martin Frommelt gestaltete Kunstwerk an zentraler Lage in Vaduz eingeweiht.

Mirjam Kaiser

Unter grossem Publikumsandrang wurde gestern das neue, von Martin Frommelt kreierte Ferdinand-Nigg-Denkmal in Vaduz eingeweiht. Für den «Erhalt» der «sehr prominenten Lage zwischen Kathedrale, Rheinbergerhaus und Regierungsgebäude» bedankte sich Architekt Florin Frick im Namen der «Professor Ferdinand Nigg Stiftung» herzlich bei den anwesenden Landes- und Gemeindevertretern. «Da es nicht möglich ist, Arbeiten von Ferdinand Nigg auf diesem Platz auszustellen, haben wir in dieser Skulptur eine Reihe von ideellen Elementen aus seinem Werk aufgegriffen», erklärte Frick. Dies sei unter anderem die Örtlichkeit, der in den Werken Niggs durch das Platzieren von Häusern und Türmen im Hintergrund eine besondere Bedeutung zukam. Durch eine burgähnliche, schwere Mauerwerkskonstruktion, die einer glatt geschalteten und exakt geometrischen Wandscheibe gegenübersteht, finde in der Skulptur ein Übergang aus einer mystisch geprägten Welt in eine reduzierte, abstrahierte Darstellung statt, der der für Nigg typischen Arbeitsweise entspreche.

«Ein Denkmal verdienen jene, die keines brauchen»

«Niggs Welt war nie Arkadien, die freie oder gar eine paradisiische Landschaft in Utopia», so Frick. Seine künstlerischen Auseinandersetzungen mit für ihn wichtigen Themen, wie dem «mutigen Kampf gegen das Böse», hätten immer im Hier und Jetzt stattgefunden. Ferdinand Nigg habe zwar sehr zurückgezogen gelebt, sein Hauptinteresse habe aber immer der Gemeinschaft der



Architekt Florin Frick erklärte den interessierten Zuhörern die Hintergründe der Ferdinand-Nigg-Skulptur.

Bild: Daniel Schwendener

Menschen gegolten. «Deshalb wollten wir ihm mit dieser begehren Skulptur ein Gehäuse, gleichsam ein Haus, schaffen», so Frick. Hätte man für Ferdinand Nigg jedoch den gleichen Effekt wie das Rheinberger-Denkmal samt Haus und Musikschule erreichen wollen, hätte man für Nigg, Rheinbergers Grossneffe, auch ein Museum errichten müssen, so Florin Frick. Dieses Ansinnen sei vermessen, wenn auch wünschenswert. Doch vorerst gab sich der Architekt auch mit dem Denkmal zufrieden und schloss seine Ansprache mit einem Zitat von Kanonikus Anton Frommelt: «So viel sind wir dem Künstler und der guten Sache schuldig. Das

Denkmal hat sich der Künstler selbst geschaffen, es aufzurichten ist unsere Sache.» In die gleiche Richtung ging die kurze Ansprache der neuen Kulturministerin Katrin Eggenberger. Dabei zitierte sie den englischen Schriftsteller William Hazlitt, der sagte: «Nur jene verdienen ein Denkmal, die keines brauchen.» Auch Nigg hätte gemäss diesem Zitat kein Denkmal gebraucht. Auch wenn er zurückgezogen lebte und es kaum Fotos von ihm gäbe: «Wir alle kennen seinen Namen und vor allem seine Werke», so Eggenberger. Und so seien es seine Werke, die sein grösstes Denkmal seien. Auch wenn sich Nigg zu Lebzeiten bereits sein eigenes

Denkmal geschaffen habe, verdiene er dieses besonders. «Nigg ist bis heute eine prägende Figur in der Liechtensteiner Kulturszene, und das wird er mit seinen eindrücklichen Papier- und Stickerarbeiten auch immer bleiben.» Besonders freue sie auch, dass Niggs Werke derzeit im Jubiläumsjahr auch im Kunstmuseum zu sehen sind.

Neuer «Ferdinand-Nigg-Platz» eröffnet

Geschaffen hat das von der Gemeinde Vaduz finanzierte und dem Land geschenkte Werk der Schaaner Künstler Martin Frommelt, der zum Schluss auf die Schwierigkeiten beim Giesen der Betonskulptur einging

und sich bei allen Mitwirkenden herzlich bedankte. Wie der Künstler freute sich auch Bürgermeister Manfred Bischof über die Skulptur und den neu gestalteten «Ferdinand-Nigg-Platz». Auch er würdigte Niggs Wirken und die Tatsache, dass er bei seinen langen Auslandsaufenthalten immer wieder «Fäden ins Land zog». Wie Architekt Florin Frick passend sagte: «Ferdinand Nigg hat somit 50 Jahre nach seinem Tod in Vaduz, wo er geboren wurde, aufgewachsen ist und seinen Lebensabend verbracht hat, ein Denkmal bekommen. Ja, er ist jetzt als mehrere Jahrzehnte im Ausland tätiger Künstler endgültig wieder zu Hause angekommen.»

Vaterland Mi 4. Dez. 2019 \$ 17